

ZAUNEIDECHSE

Ein Artenförderprojekt in der Innerschweiz



Impressum

Herausgeberin
Albert Koechlin Stiftung, Reusssteg 3, 6003 Luzern
www.aks-stiftung.ch

Konzept und Text	Romano Cuonz, Sarnen
Fachliche Überarbeitung	Andreas Meyer, Biel Thomas Rössli, Luzern Thomas Küng, Luzern
Gestaltung	Thomas Küng, Luzern
Korrektorat	Priska Kunz, Horw
Druck	Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Illustrationen

Konrad Beck, Luzern, S. 14, S. 16, S. 18
BirdLife Schweiz, Zürich / Harald Cigler, Affoltern a. A., S. 5
Barbara Kirsch, Wetzikon, S. 17, S. 19
Koordinationsstelle für Amphibien- & Reptilienschutz
in der Schweiz (karch), S. 15

Bildnachweis

Ina Blanke, Lehrte / Niedersachsen, S. 17.⁰¹
Philipp Christen, Weggis, S. 17.⁰², S. 21, S. 30
Harald Cigler, Affoltern a. A., S. 19.⁰¹
Romano Cuonz, Sarnen, S. 6, S. 7, S. 8, S. 9, S. 10, S. 12,
S. 22, S. 24, S. 26, S. 27, S. 28, S. 32
Goran Dušej, Rottenschwil, S. 19.⁰²
Manfred Eichele, Grafenried BE, S. 1
Roger Hodel, Altishofen, S. 34
Heidi Jost, St. Erhard, S. 4, S. 13
Jürgen Kühnis, Triesen, Poster in der Mitte der Broschüre
Andreas Meyer, Biel, S. 2
Naturmuseum Luzern, S. 36

1. Auflage April 2020, 141'000 Exemplare

Die Urheberrechte für Inhalte und Gestaltung liegen bei der Albert Koechlin Stiftung und den Verfassern. Der Nachdruck sowie die Veröffentlichung sind mit dem Hinweis auf diese Broschüre der Albert Koechlin Stiftung gestattet. Weitere Exemplare können bei der Albert Koechlin Stiftung kostenlos bezogen oder unter www.zauneidechse.ch heruntergeladen werden.

In der vorliegenden Broschüre wird der Einfachheit halber die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Artenförderprojekt Zauneidechse

Die Albert Koechlin Stiftung fördert die Zauneidechse in der Innerschweiz mit einem langfristig angelegten Projekt. Dreizehn für die Zauneidechse wichtige Lebensräume werden von der Albert Koechlin Stiftung gezielt auf sinnvolle Aufwertungsmassnahmen untersucht. Zusätzlich werden in der ganzen Innerschweiz Aufwertungsmassnahmen von Dritten unterstützt.

Weitere Informationen: www.zauneidechse.ch

Projektrat

Andreas Bacher, Abteilungsleiter Wald und Natur, Kt. Obwalden
Georges Eich, Amtsvorsteher Amt für Raumentwicklung, Kt. Uri
Jörg Gensch, Fachbereichsleiter Arten, Kt. Luzern
Andreas Meyer, Leiter Fachbereich Reptilien, karch
Urs Meyer, Luzern
Felix Omlin, Leiter Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz, Kt. Nidwalden
Ursula Immoos, Natur- und Landschaftsschutz, Kt. Schwyz

Philipp Christen, Projektleitung Albert Koechlin Stiftung
Nicole Engel, Projektassistentin Albert Koechlin Stiftung





ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG

Zauneidechse. Alles in Ordnung?

Nicht weniger als elf von vierzehn einheimischen Reptilienarten stehen auf der Roten Liste bedrohter Tierarten. Zu ihnen gehört auch die Zauneidechse. Obwohl diese Tiere bei uns seit der letzten Eiszeit heimisch sind – und seit 1967 auch vollen Schutz geniessen – nimmt ihr Bestand laufend ab.

Dies hat seine Gründe: Der Lebensraum der Zauneidechse befindet sich im Übergangsbereich zwischen Wald und offenem Land sowie in Heckenrändern, an Wiesenböschungen, an Acker- und Strassenrändern oder Bahndämmen und Flussufern. Wichtig sind für die Zauneidechse ungenutzte Flächen wie Brachland oder Streifen mit Altgras. Auch ein einzeln stehendes Dorngebüsch oder Ast- und Steinhäufen bieten Schutz vor Feinden. Weil solche Kleinstrukturen in den gepflegten Landschaften unserer Zeit selten geworden sind, verschwindet die Zauneidechse mehr und mehr. Dazu kommt, dass die aus dem Süden einwandernde Mauereidechse der einheimischen Zauneidechse den Platz streitig macht.

Die Albert Koechlin Stiftung fördert die Zauneidechse in der Innerschweiz mit einem langfristig angelegten Projekt. Naturschützer, Landwirte, Waldeigentümer, Unterhaltsverantwortliche von Verkehrs- begleitflächen und öffentlichen Grünflächen, sowie private Gartenbesitzer beteiligen sich daran. Ja, sogar ganze Schulklassen setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Zauneidechse ein. Alle sorgen sie dafür, dass Lebensräume für sie erhalten und immer besser miteinander vernetzt werden.

Dank der Ausstellung «Zauneidechse. Alles in Ordnung?» kann bis April 2021 im Natur-Museum Luzern der Lebensraum der Zauneidechse erlebt werden. Aufgezeigt wird, wie man die Zauneidechsen mit praktischen Massnahmen fördern kann. In eigens für die Ausstellung erstellten Filmportraits geben Vertreterinnen und Vertreter der oben genannten Akteursgruppen Einblick in ihren Arbeitsalltag und wie sie die Zauneidechse fördern.

Wir von der Albert Koechlin Stiftung freuen uns, Ihnen mit dieser Broschüre die Zauneidechse und mögliche Fördermassnahmen vorzustellen. Und wir hoffen, mit unserem Projekt dazu beizutragen, dass die Artenvielfalt in der Innerschweiz erhalten bleibt, ja gar gefördert wird. Informationen darüber, wie Sie mithelfen können, finden Sie auf Seite 35.

Albert Koechlin Stiftung

Peter Kasper

Stiftungsratspräsident





Merkmale der Zauneidechse

Zauneidechsen sind eigentlich unverwechselbar: Keine andere Eidechsenart in der Deutschschweiz strahlt während der Paarungszeit in einem vergleichbaren Grün. Schon Jungtiere tragen die hübschen, für diese Art typischen Augenflecken. Mit ihrem kräftigen Körperbau und dem etwas überproportional grossen Kopf erinnern die Tiere an Dinosaurier im Miniformat.



Die Augen- oder Ozellenflecken sind ein typisches Erkennungsmerkmal der Zauneidechse.

- Die Zauneidechse ist gross und kräftig, wirkt aber eher plump. Sie hat kurze Beine. Ihre Gesamtlänge misst bis zu 22 Zentimeter.
- Der Schwanz macht knapp die Hälfte der gesamten Körperlänge aus.
- Der Kopf ist proportional zum Körper sehr gross und deutlich vom Rumpf abgesetzt. Die Schnauze ist stumpf.
- Männchen haben im Frühjahr und Frühsommer leuchtend grüne Flanken und Beine. Kopfoberseite, Rücken und Schwanz bleiben aber immer braun. Im Spätsommer und Herbst verblasst die Grünfärbung. Höchstens der Kehlbereich ist jetzt noch grünlich-gelb gefärbt.
- Weibchen bleiben immer ohne Grünfärbung. Allenfalls ist die Kehle grünlich-gelb, ansonsten weisen sie eine braune Grundfärbung mit dunklen und hellen Flecken auf.
- Jungtiere sind ähnlich gefärbt wie die Weibchen.
- Charakteristisch für alle Tiere – Männchen, Weibchen und Jungtiere – sind fast immer die auffälligen Augenflecken: Dies sind grosse, dunkle Flecken, vor allem im Flankenbereich. Im Kern oder am Rand sind sie weiss aufgehellt, bei Männchen in Prachtfärbung hellgrün.



Die Zauneidechse kehrt in private Gärten zurück

Im Naturgarten von Melk Ulrich

Der Frühling erwacht. Unter dem Kleinen Mythen und der Haggenegg – im Garten «Ried» – spriessen auf einer Blumenwiese zahllose Krokusse: goldgelb, weiss und zartviolett. Aus Hecken und ihrem Unterwuchs strömt der Duft von Alpenveilchen, von Seidelbast, Schwarzdorn und Rotem Holunder. Allenthalben ertönen Vogelstimmen. Und mitten in diesem schon in den ersten Apriltagen bunt blühenden, lebendigen Paradies steht der Gärtner: Melk Ulrich. In seinem Beruf, als Dirigent im schwarzen Anzug, gibt er Musikern mit dem Stock den Takt an. Als leidenschaftlicher Naturgärtner in Arbeitskleidern sorgt er mit Pflanzschaufel und Rechen für eine fast vollkommene Harmonie von Flora und Fauna. In der Tat: Melk Ulrich unternimmt alles, damit es im Garten zu jeder Jahreszeit blüht und gedeiht. Und sein Garten soll auch vielen Wildtieren, Reptilien und Insekten ein Zuhause bieten. Für Melk Ulrich und seine Frau Elsi ist es ein «Garten Eden». Und nicht weniger für ihre fünf Grosskinder, die hier oft und gerne auf Entdeckungsreisen gehen.



^ Schon im ersten Jahr sonnte sich ein grünes Zauneidechsenmännchen zwischen Benjeshecke und Steingarten.

< Melk Ulrich hat viele Stunden im Garten zugebracht, um für die Zauneidechse mit Steinen und Wurzelstöcken ideale Bedingungen zu schaffen.

Wie wir ihn besuchen, ist Melk Ulrich gerade dabei, Kleinholz auf eine sorgsam aufgeschichtete Asttriste zu legen. «Aus meinem eigenen Waldschlag auf der Nordseite geschnitten!», wie er stolz bemerkt. Neben der Triste und Totholzhaufen breitet sich ein Steingarten aus. Bepflanzt ist er etwa mit Berg-Steinkraut, Immergrünem Felsenblümchen, Dornigem Hauhechel oder auch der Gemeinen Küchenschelle. Und mitten aus diesem Biotop ragt, geschützt von einem dornigen Hagebuttenstrauch, ein knorriger Wurzelstock hervor. «Dieses Biotop auf der Südseite des Gartens habe ich genau nach Anleitung der Broschüre «Fördermassnahmen für die Zauneidechse» gebaut», sagt Melk Ulrich. «Damit dieses schöne Tier zu uns zurückkehrt!» Warum sollte es nicht? Schliesslich hinterlässt im Naturgarten auch der Igel plötzlich wieder seine Spuren. Ringelnattern und Bergmolche lassen sich in Teich und Wassergarten beobachten. Tatsächlich: die oft schweisstreibende Arbeit, die der Hobbygärtner verrichtet, zahlt sich aus. Viel schneller als es sich die Familie Ulrich je erhofft hätte.

Zurück ins Frühjahr 2019: Melk Ulrich ist gerade an der Arbeit, wie ihm seine Frau Elsi plötzlich aufgeregt zuruft: «Da! Auf dem Stein, das ist doch eine Zauneidechse!» Ein Bild mit dem Handy erbringt den Beweis: Ja, die Zauneidechse ist zurückgekehrt. Vom bewachsenen Ufer des nahen Nietenbachs vielleicht? Oder vom Bauernhof in unmittelbarer Nachbarschaft? Jedenfalls scheint ihr das neue Biotop zu behagen. Ab jetzt beobachten Melk und Elsi Ulrich regelmässig ein Zauneidechsenpaar. Und der passionierte Naturgärtner unternimmt jetzt alles, um den willkommenen Gast auch möglichst gut vor seinen Feinden zu schützen. Nachbarskatzen haben den an Beute reichen

Garten natürlich auch entdeckt. Melk Ulrich versucht sie mit Spritzen von Wasser zu vergärmen. «Antun aber könnte ich auch Katzen nichts», versichert der Naturfreund. Lieber biete er den Zauneidechsen allenthalben Verstecke und Fluchtmöglichkeiten an. Da sind aber auch noch Greifvögel, die oft bedrohlich über dem Garten kreisen. Damit sie weniger Chancen haben, pflanzt Melk Ulrich rundum Sträucher und Blumen mit spitzen Dornen: Schwarzdorn, Berberitze und Kreuzdorn etwa. Dazwischen auch einzelne Rosensträucher.

Andreas Meyer ist Leiter des Fachbereiches Reptilien bei der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz (karch) in Neuenburg. Zusammen mit Philipp Christen (Projektleiter der Albert Koechlin Stiftung) nimmt er heute den Garten im «Ried» in Augenschein. Namentlich die scheinbare Unordnung – oder nennen wir es besser naturnahe Ordnung – in diesem Garten freut die beiden. «Die Zauneidechse liebt eine strukturreiche Unordnung», sagt Andreas Meyer. Tatsächlich: in Ulrichs Garten findet sie alles. Da gibt es mehrere Baumstrünke. Trämel und geschnittenes Astwerk bilden Totholzhaufen. Sogar eine kunstvolle Benjeshecke – benannt nach ihrem Erfinder Hermann Benjes – hat Melk Ulrich mit groben Zweigen und dünnen Ästen aufgeschichtet und gefestigt. Als Jagdgebiete, Eiablageplätze und Winterquartiere für die Zauneidechse türmen sich allenthalben Haufen mit kleinen und grossen Steinen auf. Und auch Hohlräume fehlen nicht. Alles ist überwachsen mit Polsterpflanzen und Kräutern, in denen sich Spinnen und zahlreiche Insekten tummeln. Selbst ein Haufen mit lose daliegenden «Bsetzsteinen» findet bei Andreas Meyer Beachtung. «Das sieht prima aus», anerkennt der Fachmann. «Ich kann mir gut vorstellen, dass ein solches Umfeld der Zauneidechse behagt.» In allzu gepflegten Gärten und Grünflächen würde die Zauneidechse kaum ein Auskommen finden. Doch, warum gibt es für die unmittelbare Umgebung bislang noch keinen Zauneidechsennachweis? «Dies betrachte ich als eine Datenlücke», räumt Andreas Meyer ein. Man werde das neue

Vorkommen nachführen. Und er konstatiert: «Die Höhe von rund 550 Metern über Meer ist ja für eine Population ideal. Ebenso die reich besonnte Südlage des Grundstücks.»

Auch Philipp Christen ist überzeugt, dass die Albert Koechlin Stiftung hier ihr Geld sehr gut investiert hat. «Was uns besonders wichtig ist», bekräftigt er, «Ulrichs haben all diese Massnahmen aus reiner Freude getroffen! Sie wollen der Zauneidechse nützen, indem sie ihr viele naturnahe Nischen bieten.» Einem solchen Garten, davon ist Philipp Christen überzeugt, muss man eine Chance geben. Dies, zumal Melk Ulrich auch bereit sei, der nur scheinbaren Unordnung die immer wieder nötige und arbeitsintensive Pflege zukommen zu lassen. Vor allem Kleinstrukturen aus Holz würden oft innerhalb weniger Jahre zerfallen. Auch gelte es, die Büsche stets so zurechtzustutzen, dass die Besonnung der Steine sichergestellt bleibe.



Nach Anleitung der Broschüre «Fördermassnahmen für die Zauneidechse» baut Melk Ulrich eine Benjeshecke.

Altes optimieren und Neues ausprobieren

«In meinem Naturgarten pflege ich seit nunmehr 39 Jahren ganz verschiedene Biotope», sagt Melk Ulrich. Und zählt auf: artenreiche Wiesen, einen Wildblumensaum, zwei Hecken, Kies- und Schotterflächen, Trockenmauern. Aber auch einen Sumpf- und Wassergarten mit grossem

Teich. Sein Credo formuliert der Naturgärtner so: «Ich optimiere Altes und probiere andauernd Neues aus. Dabei versuche ich zu ergründen, was es braucht, damit ein bestimmter Lebensraum entsteht.» Ein Beispiel: Bei der Anlage von Kies- und Schotterflächen wendet er eine aufwendige aber wirksame Technik an. «Ich entferne mit einer Handschaufel den gewachsenen Boden auf rund 50 Zentimeter Tiefe. Dann fülle ich die Grube mit grobem und feinem Schotter auf und zuletzt gebe ich auch noch feinen Kies dazu», beschreibt Melk Ulrich die Arbeit. Erstaunlich ist auch, welch sorgfältige Auswahl der



Grosse Wurzelstöcke hat Melk Ulrich selber gesucht und fachgerecht in sein Biotop eingesetzt.

Schwyzer Naturgärtner vornimmt, als der Garten «Ried» gegen Süden hin eine Hangsicherung braucht. Ein erster Gärtner schlägt ihm vor, den Hang mit Eisenbahnschwellen zu sichern. Ein zweiter möchte gar eine Betonmauer erstellen. Melk Ulrich lehnt beides ab. Entscheidet sich für eine Mauer aus Steinkörben. Fachleute nennen sie «Gabionen». Allerdings muss er weit gehen, bis er einen Gärtner findet, der für ihn – und wohl auch für die Zauneidechse – eine solch naturnahe Mauer entwirft. Für Lebewesen ist es sinnvoll, wenn die Steinkörbe mit möglichst grossen Steinen befüllt werden, damit Zwischenräume entstehen. Ausführen lässt Melk Ulrich sie dann, exakt nach Plan, von einheimischen Berufsleuten.

Andreas Meyer inspiziert auch dieses Bauwerk. Meint dann: «Wenn es eine Stützmauer braucht, sind Gabionen für Reptilien und andere Tierarten eine gute Lösung, sofern diese richtig befüllt werden.» Gerade bei diesem Grundstück würde eine solche Mauer zusätzlich für eine Anbindung an andere vorhandene Lebensräume der Zauneidechse sorgen. Der nahe Bach samt Ufergehölz aber bilde einen Korridor. «Dies ist wichtig, weil ja die landwirtschaftlich genutzten Fettwiesen am andern Gartenende für die Zauneidechse nicht eben günstig sind», sagt Andreas Meyer. Nur etwas bereitet ihm noch Sorgen. «Wo so viele Steinstrukturen vorhanden sind, profitiert gerne auch die eingeschleppte Mauereidechse», stellt er fest. Und dieses flinke, klettergewandte Reptil stelle jungen Zauneidechsen nach. «Ich weiss, dass es in Schwyz mancherorts von Mauereidechsen nur so wimmelt», räumt Melk Ulrich ein. Deshalb unterstützt man die Zauneidechse vor allem mit Holzstrukturen.

Die Chancen, dass im Naturgarten «Ried» der Familie Ulrich früher oder später ein kleiner Zauneidechsenbestand leben kann, stehen gut. «Ich kann mir vorstellen, dass allein in diesem Garten 15 bis 20 Tiere Platz und Nahrung finden», schätzt der Reptilienforscher Andreas Meyer. Für eine langfristig gesicherte Population aber reiche ein Privatgarten nicht aus. Dazu brauche es rund 300 erwachsene Tiere. Und sein Ratschlag: «Man müsste mit gleichgesinnten Nachbarn zusammenspannen und versuchen, das Gebiet zu vernetzen.» Dies will Melk Ulrich tun. «All unsere Nachbarn sind tierfreundlich», versichert er.

In den Augen der Albert Koechlin Stiftung kommt so einem Naturgarten Vorbildfunktion zu. Philipp Christens Fazit: «Damit zeigen wir vielen Hausbesitzern, dass es auch anders geht. Ohne Rasen und leblose Steinwüsten!» Und Andreas Meyer fügt hinzu: «Ganz wichtig ist, dass auch Kinder – im Fall der Familie Ulrich Grosskinder – in einem solchen Garten wieder Tiere beobachten und schätzen lernen!»



Die «vernetzte» Terrasse der Familie Frey

Orts- und Szenenwechsel: Wir sind zu Besuch bei Barbara und Stefan Frey auf dem Rütihubel in der Luzerner Gemeinde Wauwil. Hier ist vor sechs Jahren eine verdichtete Siedlung mit vier Mehrfamilienhäusern entstanden. Ein Wohngebiet in schönster Südhanglage, am Fuss des Santenbergs. Dieser 700 Meter hohe Luzerner Hügelzug mit Bauernhöfen, Wiesland und viel Wald grenzt auch ans national bedeutsame Naturschutzgebiet Wauwilermoos. Trotz Überbauungen eine mehrheitlich intakte Landschaft. Hier finden selten gewordene Tier- und Pflanzenarten noch einen Lebensraum. Weil es im Siedlungsgebiet noch zahlreiche naturnahe Flächen und Strukturen gibt. Auch für die bedrohte Zauneidechse! Franz Xavier Kaufmann vom Natur- und Vogelschutzverein Wauwil, Egolzwil (NAVO) hält jedenfalls in einem Gutachten fest: «Am Santenberg ist das Vorkommen der Zauneidechse bestens bekannt, ja selbst in der dichten Siedlung Rütihubel ist sie nachgewiesen.»

Und genau hier – in einem der Mehrfamilienhäuser – befindet sich die Parterrewohnung der Familie Frey. Eine Schiebetür führt zur grosszügigen Terrasse, auf der wir sitzen. Wunderschön die Aussicht: über die ganze Wauwiler Ebene reicht sie, bis hin zu Eiger, Mönch und Jungfrau. Vor und neben dem Sitzplatz stehen, längs der zwanzig Meter messenden Hausfront, vier Hochbeete mit Schalen aus Rostmetall. Im Beet direkt vor uns spriest schon der Lavendel. Im Kräuterbeet gleich daneben grünt junger Schnittlauch. Aus den andern Hochbeeten aber wächst Bonsai: Kleine Buchen und Ulmen treiben erste Sprossen. Auch die Zitronenbäume, die der Hausherr eben aus dem Winterquartier geholt hat, werden schon bald blühen. «Die alte japanische Bonsai-Gartenkunst mit wuchsbegrenzten Sträuchern und Bäumen in kleinen Gefässen ist ein Hobby von mir», sagt Stefan Frey. Und seine Frau Barbara fügt hinzu: «Als wir aus einer ländlichen Streusiedlung in Ettiswil in dieses dicht bebaute Quartier zogen,

stand für uns fest, dass wir alles unternehmen würden, um Pflanzen und Tieren auch hier eine Chance zu geben.» Ein wachsames Auge für die Natur und ihre kleinen Lebewesen haben die beiden von Kindsbeinen an. Stefan Frey, ein Bauernsohn aus Schötz, erzählt: «Schon als Bub half ich im Wauwilermoos Vögel beringen.» Und Barbara Frey? Auch sie ist eine Bauerntochter. «Weil mein Grossvater Mitinitiant des Ettiswiler Naturschutzgebiets Buchwald war, half ich als kleines Mädchen beim Bau der ersten Tümpel mit!», erinnert sie sich.

Beide kennen die Zauneidechse sehr gut. Auch ihre Bedürfnisse. Und jetzt fällt es auch uns auf: Der ganze Vorplatz der Terrasse ist von einem feinen Schottersteinboden umgeben. Stefan Frey lächelt: «Wir wollten keinen Zierrasen anlegen, obwohl er im Gestaltungsplan vorgesehen war. Unsere Idee mit dem Schotter hat aber in der Gemeinde einige Diskussionen ausgelöst.» Bei der Gemeindepräsidentin höchst persönlich habe er vorsprechen müssen. «Erst als alle 25 Eigentümer der Hangsiedlung mit Unterschrift bestätigten, dass es sie nicht stört, wenn wir vor unserem Haus ein (Steinbödeli) machen, erhielten wir die Bewilligung», erzählt Stefan Frey. Die Bemühungen hätten sich ausbezahlt, bekräftigt seine Frau Barbara. «Bald schon konnten wir im Lavendel-Hochbeet vor unserem Sitzplatz eine erste Zauneidechse beobachten.»

Der Reptilienfachmann Andreas Meyer stutzt. Meint dann: «Fast nicht zu glauben! Dieses glatte metallene Gefäss ist ja 25 Zentimeter hoch und Zauneidechsen sind schlechte Kletterer.» «Und doch ist es so», bekräftigt Barbara Frey. «Ich habe selber beobachtet, wie sie mit einem Sprung droben sind und im Lavendel Insekten jagen.» Worüber sich Andreas Meyer auch wundert: dass die Zauneidechse die offenen Schotterflächen auf der Terrasse nutzt. Ob es nicht doch Mauereidechsen sind?

<Der ganze Stolz von Stefan und Barbara Frey ist ein Kräuterhochbeet, in dem sich ab und zu die Zauneidechsen sonnen.



Die Eidechsen kommen von der angrenzenden Magerwiese in die für sie neu erstellten Kleinstrukturen.

Und, wie noch immer ein Wort das andere gibt, ruft Barbara Frey plötzlich: «Dort! Schaut! Auf dem hinteren Hochbeet ist eine. Ein Weibchen!» Unsere Augen richten sich auf das mit Rosmarin, Salbei, Thymian, Rucola, Melisse und Pfefferminz dicht bewachsene Beet. Und wirklich: Aus dem zarten Grün des Krauts blickt neugierig eine Eidechse hervor. Die charakteristischen dunklen Augenflecken im Flankenbereich lassen keinen Zweifel offen: Es ist eine Zauneidechse. Ein Weibchen.

Philipp Christen schmunzelt. Und bekräftigt dann: «Ich finde es höchst spannend, dass hier auf einem so kleinen Streifen Natur verschiedene Nutzungen unter einen Hut gebracht werden.» Einerseits würden in Hochbeeten fremdartige Bonsai-Bäume gezüchtet oder Küchenkräuter angepflanzt, und andererseits unternähmen Stefan und Barbara Frey alles, um eben auch der einheimischen Natur Lebensraum zu bieten. Als Leiter des Zaun-

eidechsenprojekts der Albert Koechlin Stiftung weiss Philipp Christen nur zu gut: «Damit man der Zauneidechse eine Zukunft sichern kann, braucht es ein wahres Puzzle von grossen und auch kleineren Massnahmen. Von ganzen Waldrandaufwertungen bis hin zu Kleinstbiotopen in Privatgärten.» Und er bestätigt: «Vor diesem Hintergrund haben wir der Familie Frey gerne unsere Unterstützung zugesichert. Dies, nachdem sie sich auf eine Annonce im Gemeindeblatt bei uns gemeldet hat.»

Ein Blick zurück auf Juni 2019: Bei einer ersten Begehung mit der Albert Koechlin Stiftung im Garten wird vereinbart, dass in der Veranda-ecke – zwischen Zaun und Kräuterbeet – eine Grube ausgehoben und ein Wurzelstock-Sandhaufen angelegt wird. Aufgefüllt mit Kies und Sand, soll diese Kleinstruktur der Zauneidechse als Winterquartier und Eiablageplatz dienen. Befestigt wird das Ganze nicht mit einer Mauer,

sondern mit einer Beige aus Totholz. Dies zieht die fremde Mauereidechse, die in der Siedlung ebenfalls vorkommt, weniger an. Seitlich – gegen Blumenwiese und Waldrand hin – sind dornige und stachelige Sträucher zu pflanzen: Wildrose, Berberitze, Schlehdorn, Wilde Stachelbeere. All dies muss – so hält es die Vereinbarung fest – innerhalb eines Jahres realisiert werden.

Privatgärten sind wichtige Mosaiksteine

Mittlerweile stehen all diese Massnahmen kurz vor der Vollendung. Andreas Meyer schaut sie sich an und bemerkt: «Nachdem wir wissen, dass die Zauneidechse da ist, kann ich mir gut vorstellen, dass sie in diesen Beeten auch Eier ablegt.» Dann macht der Reptilienfachmann



Zauneidechsengelege im Komposthaufen.

einige Schritte von der Terrasse weg. Hinüber zur Wiese, die direkt ans Grundstück und an den Waldrand grenzt. Schon blüht es da und dort farbig aus dem Gras. «Das ist eine bestimmt schon jahrzehntealte, sehr schöne Trockenwiese», anerkennt Andreas Meyer. Und zweifellos befindet sich dort der eigentliche Kern des Zauneidechsenvorkommens. «Von hier strahlt sie auch in den kleinen Garten hinein», vermutet er. Und sein Ratschlag: «Diese Wiese sollte man möglichst so belassen wie sie ist.» Das bedeutet: Wenn immer möglich im

Mehrjahresrhythmus, abwechselungsweise und schonend mähen. Jeweils nur zu einem Drittel der Fläche! Altgrasinseln und Altgrassäume aber gelte es möglichst zu belassen. Und Streifen mit Wildblumen für Insekten zu dulden. Ob denn so etwas in der dichten Siedlung möglich sei, will Andreas Meyer wissen. Ob da auch die Nachbarn zustimmen würden? Da brauche man sich kaum Sorgen zu machen, meint Stefan Frey. «Wir haben für die Alleinnutzung der Trockenwiese an der Böschung bezahlt. Und wenn wir unseren Nachbarn erklären, worum es beim Projekt geht, sind bestimmt auch sie damit einverstanden.» Doch noch etwas bereitet Andreas Meyer Sorgen. «Gibt es in diesem Quartier nicht auch sehr viele Hauskatzen?», fragt er. «Und ob», sagt Stefan Frey. Die hätten andauernd im Garten markiert. «Pfeffer, Kaffeesatz, Wasser ... wir versuchten wirklich alle Hausmittel, ohne dass sie etwas brachten.» Und dennoch haben Stefan und Barbara Frey seit Kurzem Ruhe vor Katzen. Ihr Erfolgsrezept ist einfach: Im Gelände gut kaschiert stehen mehrere kleine Geräte. «Zwar haben sie einen etwas unschönen Namen: Katzenschreck!», schmunzelt Barbara Frey. «Aber es sind lediglich hohe, für Katzenohren unangenehme Ultraschalltöne, die dafür sorgen, dass die Miezen unseren Garten meiden.» «Diese Methode hat funktioniert», pflichtet auch Stefan Frey bei. Und obendrein sei sie höchst human!

Zwar ist der Terrassengarten der Familie Frey allein zu klein für eine Zauneidechsenpopulation. Doch Andreas Meyer findet: «Dass die einheimische Eidechse selbst so kleine Strukturen in Privatgärten nutzt, ist nicht selbstverständlich, aber höchst erfreulich.» Philipp Christen stimmt zu: «In diesem Sinn ist die vernetzte Terrasse, die Barbara und Stefan Frey in ihrem Privatgarten einrichten, ein wichtiger Mosaikstein, um den Santenberg-Südhang als Zauneidechsen-Hotspot zu erhalten. Und überdies ein Beispiel für alle, die in ihren Gärten den Mut zu ein wenig Unordnung aufbringen!»

Romano Cuonzo

Zauneidechsenfreundlicher Garten

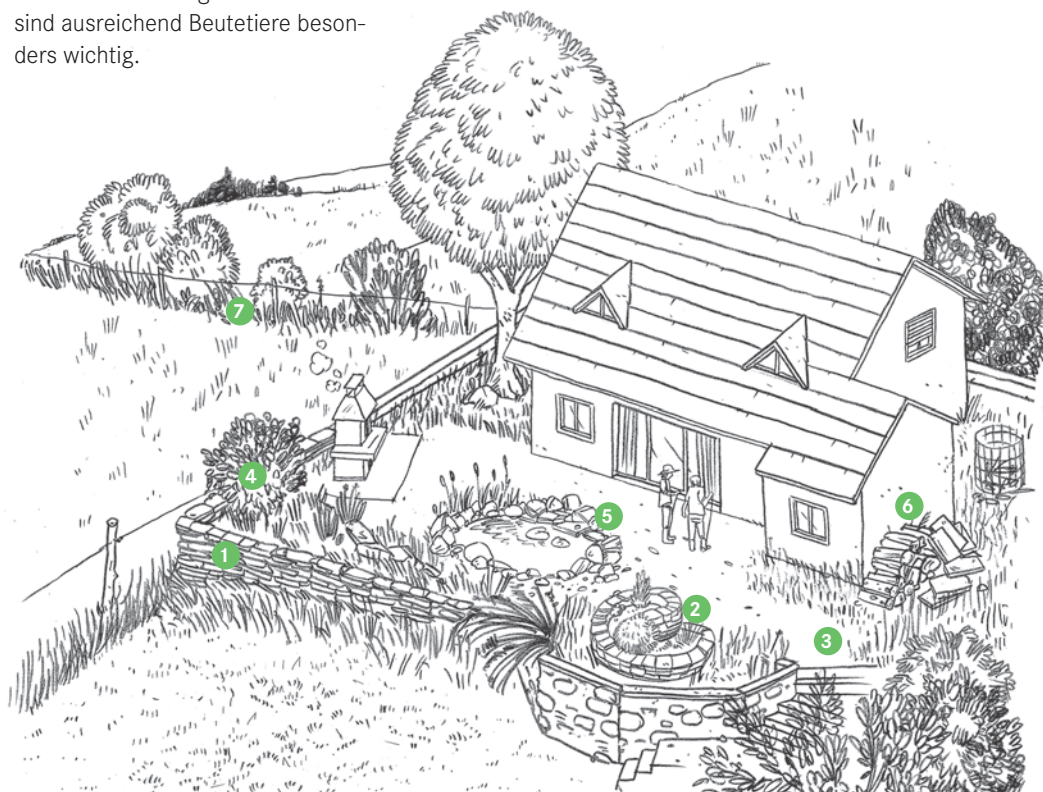
In der Innerschweiz sind die Zauneidechsen in den Gärten selten geworden. Wenn Zauneidechsen in der Umgebung aber vorkommen, können sie auch Haus- und Kleingärten besiedeln. Falls keine Zauneidechsen vorkommen, dürfen diese auf keinen Fall angesiedelt werden.

Damit Zauneidechsen in Gärten überleben können, ist die Umgebung wichtig. Bahnanlagen, Blumenwiesen und Waldränder können Teil ihres Lebensraumes sein. Damit eine Population langfristig überleben kann, sollte die Population mindestens 300 Tiere umfassen.

In struktur- und insektenreichen Gärten fühlen sich Zauneidechsen und zahlreiche andere Tiere wohl. Neben sonnigen Plätzen und Verstecken sind ausreichend Beutetiere besonders wichtig.

Die wichtigsten Beutetiere sind Insekten und Spinnentiere. Als Feuchtigkeitsquelle dienen vor allem Morgentau und Regentropfen. Durch die Schaffung von attraktiven Kleinstrukturen wie Altgrasstreifen, Holzstrukturen zum Verstecken und Sonnenbaden, Hecken mit einheimischen Sträuchern und Steinhäufen kann man Zauneidechsen in den Garten locken.

Ein kleiner Sandhügel wird oft zur Eiablage angenommen. Wenn der Sandhügel teilweise einwächst, ist dies für die Eiablage vorteilhaft. Eier werden aber auch in Blumenbeete, unter Steinplatten oder in Komposthaufen abgelegt.



Mögliche Lebensraumstrukturen im Garten

- | | |
|---|---|
| 1 Trockenmauer mit Altgrassaum | 5 Gartenweiher mit strukturreichem Uferbereich |
| 2 Mit Steinen gestalteter Kräutergarten | 6 Holzbeige |
| 3 Naturwiese mit Kraut- und Altgrassäumen | 7 Hecke als Verbindung zu bestehendem Zauneidechsenlebensraum |
| 4 Einheimische, dornige Sträucher | |

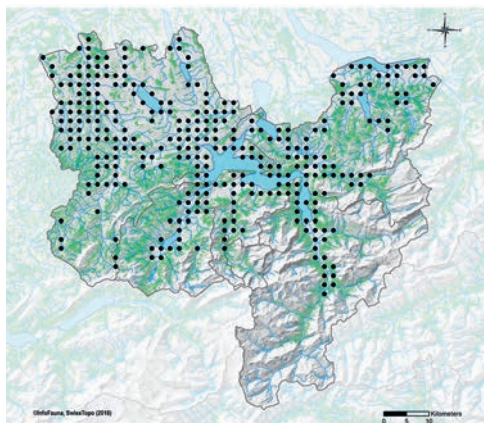
Die richtige Pflege von Grünflächen

In allzu gepflegten Gärten und Grünflächen findet die Zauneidechse kaum ein Auskommen. Die Pflege erfolgt möglichst extensiv. Das heisst: Brachen werden toleriert und ein Teil des Schnittgutes wird als Haufen deponiert. Folgende Regeln sollte man beachten:

- Grünflächen, die nicht intensiv als Rasen genutzt werden, möglichst dann mähen, wenn Eidechsen nicht aktiv sind: also im Winterhalbjahr oder an kalten, bedeckten Tagen. Wird im Sommerhalbjahr gemäht, stets langsam mähen und immer von innen nach aussen.
- Teilbereiche ungemäht belassen. Streifen mit Wildblumen dulden.
- Mehr Mut zur Unordnung: Verwilderte Winkel und Ecken belassen wie sie sind! Sie beinhalten ein reiches Angebot an Verstecken.

Zurückhaltung beim Einsatz von Steinen

Wer die Zauneidechse fördern will, sollte die Mauereidechse, die in Konkurrenz zu ihr steht, nicht unnötig begünstigen. Trockenmauern fördern vor allem die Mauereidechse. Die Anlage von Steinstrukturen will daher wohlüberlegt sein.



Vorkommen der Zauneidechse in der Innerschweiz.

Schutz vor Katzen

Hauskatzen sind für Zauneidechsen eine grosse Gefahr. Einige Massnahmen, um Zauneidechsen vor Katzen zu schützen:

- Katzen aus dem Garten fernhalten. Dafür eignen sich Ultraschallgeräte oder Sprinkleranlagen, die mit Bewegungsmeldern gesteuert sind (mehr dazu auf www.karch.ch).
- Dickichte aus Brombeeren, Wildrosen oder anderen Dornensträuchern fördern.
- Bevorzugte Aufenthaltsorte von Zauneidechsen mit trockenen, dornigen Ästen oder Ranken locker abdecken.

Nicht sehr wanderfreudig

Der Raum, in dem eine Zauneidechse jagt, sich fortpflanzt und überwintert, ist erstaunlich klein. Die meisten Tiere entfernen sich im Laufe ihres Lebens nicht weiter als 30 Meter von ihrem Schlupfort. In der Regel wandern vor allem jüngere Zauneidechsen zu. Dabei legen sie auch grössere Distanzen zurück. Sie sind in der Lage, neu entstandene oder noch nicht vollständig besetzte Lebensräume in ihrer Nachbarschaft zu besiedeln.

Strassen sind keine Gefahr

Der Strassen- oder Bahnverkehr bereitet Zauneidechsen – dies ganz im Gegensatz zu den Amphibien – kaum Probleme. Überfahrene Tiere sind selten. Es lohnt sich also, Zauneidechsen auch entlang von Verkehrswegen zu fördern.

Winterquartiere

Zauneidechsen verbringen fast die Hälfte des Jahres im Winterquartier. Geeignete Unterschlüpfen sind alle möglichen Hohlräume im Erdreich. Diese können einfach auch im eigenen Garten bereitgestellt werden. In den Wintermonaten kann man Zauneidechsen – ganz im Gegensatz zu Mauereidechsen – nicht beobachten.

Wichtige Lebensraumstrukturen

1 Sonnenplätze

Gut besonnte Stellen, die sich schnell erwärmen. Günstig sind Strukturen, die aus der Vegetation herausragen: Baumstrünke, Wurzelstöcke, Ast- oder Steinhaufen, Holzbeigen und Ähnliches.

2 Versteckplätze

Strauchwerk, das dicht über dem Boden schliesst. Altgrasfilz und Krautsäume. Mäuse- und Grillenlöcher. Auch alte Ziegelhaufen, Welleternit- oder Bretterstapel erfüllen diesen Zweck.



3 Jagdgebiete

Lückige Krautsäume, Altgras, Rohbodenflächen mit Kies, Sand und Schutt oder auch extensiv genutzte Wiesen mit hohem Nahrungsangebot.

4 Winterquartiere

Frostfreie Orte im Erdreich. Meist sind es Bauten von Kleinsäugern, Wurzelgänge oder andere Hohlräume, etwa unter grossen Steinen oder bei Bauwerken. Auch grosszügig angelegte Stein- oder Asthaufen dienen als Winterquartier.

5 Eiablageplätze

Sonnenexponierte, vegetationsarme Stellen mit lockerem Untergrund wie Sand oder Laubhumus. Häufig werden die Eier auch unter Stein- oder Gartenplatten oder in Trockenmauern abgelegt.

Wurzelstock-Sandhaufen

Wurzelstöcke oder anderes grobes Totholz und Sand sind eine ideale Kombination für die Zauneidechse. Solche Haufen dienen ihr als Versteck- und Sonnenplatz. Ebenso als Eiablageplatz. Zum Anlegen von Wurzelstock-Sandhaufen braucht es geeignete Maschinen. Ferner gilt es bei der Arbeit zu beachten:

- Idealerweise kombiniert man drei bis vier Wurzelstöcke miteinander. Aber auch einzelne Wurzelstöcke können ihren Zweck erfüllen.
- Man hebt eine 50 – 80 Zentimeter tiefe Grube aus. Der Boden der Grube sollte so beschaffen sein, dass das Wasser abfließen kann: Neigung 10 – 20 Prozent. Wo das nicht möglich ist, erstellt man einen Drainagegraben.
- Wurzelstöcke in die Mulde setzen. Das Ende des Stamms nach unten oder zur Seite legen. Auf diese Weise geben die abstehenden Wurzeln eine gute Deckung ab. Einzelne Stöcke aufrecht hinstellen. Die Schnittfläche am Stamm dient der Zauneidechse als Sonnenplatz.
- Wurzelstöcke mit Sand anfüllen oder teilweise auch zuschütten. Pro Wurzelstock benötigt man etwa 0,5 bis 1 Kubikmeter. Der aufgefüllte Sand sackt später noch in sich zusammen. Vom Regen wird er modelliert.

- Wachsende Gräser und Kräuter im Bereich der Haufen dulden. Nur nach Bedarf mähen. Gehölze, die Schatten werfen, wenn nötig auf Stock setzen.



Wurzelstock-Sandhaufen mit idealem Bewuchs aus Gräsern.



Wurzelstock-Sandhaufen kombiniert mit Asthaufen.



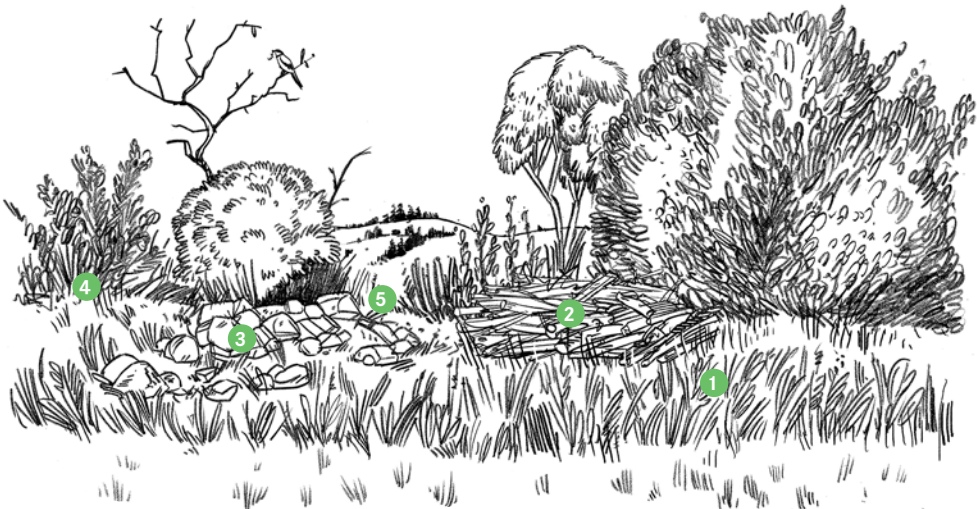
Reptilienfreundliche Heckenpflege

- Hecken niedrig und lückig halten und selektiv pflegen.
- Pflegeeingriffe im Winterhalbjahr vornehmen.
- Heckenpflege möglichst abschnittsweise durchführen, am besten jedes Jahr einen Abschnitt. Schnell wachsende Strauch- und Baumarten wie Hasel, Erlen und Weiden stärker zurückschneiden. Kleinwüchsige Dornensträucher fördern.
- Wo immer möglich, besonnte Heckenränder mit Buchten ausgestalten.
- Offene Bodenstellen schaffen.
- Im Rahmen der Heckenpflege Asthaufen anlegen und laufend ergänzen. Idealerweise befinden sich diese auf der besonnten Seite.
- Heckensäume grosszügig ausscheiden. Extensiv und gestaffelt mähen, so selten wie möglich.
- An sonnigen Stellen, im Übergangsbereich von der Hecke zum Krautsaum, Steinhaufen anlegen.

Geeignete Heckensträucher

Gemeiner Kreuzdorn (giftig)	bis 5 m
Gewöhnlicher Liguster (giftig)	bis 5 m
Feldrose*	bis 2 m
Hundsrose*	bis 3 m
Korbweide	bis 5 m
Pfaffenhütchen (giftig)	bis 5 m
Roter Holunder (giftig)	bis 5 m
Schwarzdorn*	bis 5 m
Schwarzer Holunder	bis 10 m
Wolliger Schneeball	bis 5 m

* für Zauneidechsenlebensräume besonders wichtig.



Wertvolle Lebensraumstrukturen bei Hecken und Gebüsch

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1 Mehrjähriger Kraut- oder Altgrassaum | 4 Kleinwüchsige, dornige Straucharten |
| 2 Totholzhaufen und liegendes Totholz | 5 Lücken und Buchten im Heckenverlauf |
| 3 Steine und Steinhaufen | |

Holzstrukturen

Grösse und Form lassen sich fast beliebig variieren. Grosse Asthaufen dürfen mit kleineren kombiniert sein. Letztlich geht es darum, dicke und dünne Äste, die bei den Gartenarbeiten anfallen, an einem gut besonnten Ort zu Haufen aufzuschichten.

An kühlen und nassen Tagen nutzen Zauneidechsen Holz gerne als Sonnenplatz, vor allem weil es sich rasch erwärmt und schnell trocknet. Neben Asthaufen werden auch Asttristen und Holzbeigen von Zauneidechsen als Lebensraum angenommen.

Wissen sollte man:

- Bereits kleine Haufen von einem Kubikmeter oder weniger können der Zauneidechse wertvollen Unterschlupf und Sonnenplätze bieten.
- Unterschiedlich dicke Äste oder auch Teile von Stämmen schichtet man zu einem Haufen auf. Dies kann genauso gut chaotisch wie geordnet erfolgen.
- Grobe Stücke sollte man eher in Bodennähe platzieren.
- Darauf achten, dass die Holzhaufen nicht zu sehr zusammengepresst werden. Ausreichend viele und grosse Zwischenräume sind wichtig. Allenfalls wird auch gröberes Material mit eingebaut.

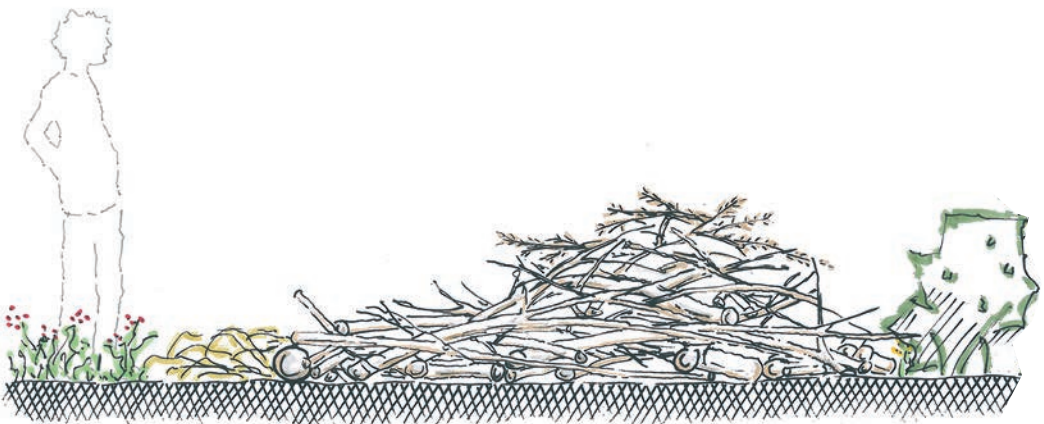
- Am Schluss den Haufen mit locker aufgelegten dornigen Ästen und Ranken schützen. Dies ist besonders wichtig, wenn mit Hauskatzen zu rechnen ist.
- Mit der Zeit sackt der Haufen zusammen. Dann gilt es, ihn wieder um einzelne Schichten zu erhöhen.



Asttristen eignen sich bei engen Platzverhältnissen.



Holzbeigen sind beliebte Unterschlüpfе.



Checkliste für Aufwertungen im Garten

Wo Zauneidechsen in der Umgebung von Häusern vorkommen, versprechen Fördermassnahmen selbst in Gartenanlagen Erfolg. Als willkommene Lebensraumelemente dienen hier Asthaufen, Holzbeigen oder Steinriegel. Allerdings darf man nicht zu viel erwarten.

Meist aber ist ein Privatgarten zu klein, um eine funktionierende Eidechsenpopulation zu beherbergen.

Oft ist auch die Besonnung unzureichend. Oder es hat zu viele Hauskatzen. Nur verbunden mit benachbarten Zauneidechsenstandorten kann man einen Garten zum Teillebensraum aufwerten. Selbst wenn sich später keine Eidechsen einfinden sollten, lohnt sich der Aufwand. Ein strukturreicher Garten ist in jedem Fall eine Bereicherung für die Natur.



Gibt es in meinem Garten oder in der Umgebung Zauneidechsen?

Neue Lebensräume müssen in Reichweite zu bestehenden Populationen liegen. So können sie von der Zauneidechse auch selbstständig besiedelt werden. Klären Sie ab, wo sich starke Populationen befinden! Falls keine Zauneidechsen vorkommen, dann fördern die Massnahmen in dieser Broschüre aber sicher die Biodiversität im Garten.



Werden keine bestehenden Lebensräume beeinträchtigt?

Wählen Sie die Standorte für neue Kleinstrukturen sorgfältig aus! Keinesfalls dürfen bestehende Eiablageplätze oder Winterquartiere zerstört werden. Achten Sie bei der Wahl der Materialien darauf, dass sie nicht die unerwünschte Mauereidechse bevorzugen.



Genügend Platz für mehrere Kleinstrukturen?

Einzelne, isolierte Kleinstrukturen machen wenig Sinn. Besser ist es, wenn Strukturen wie Hecken, Asthaufen, Holzbeigen, Steinhaufen oder Wurzelstock-Sandhaufen nahe beieinander liegen und miteinander vernetzt sind.



Werden die Kleinstrukturen ausreichend besonnt?

Die Besonnung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Besonders geeignet sind Flächen, die nach Süden ausgerichtet sind. Achten Sie darauf, dass Holzstrukturen von der Morgensonne beschienen werden.



Unordnung erwünscht?

Lassen Sie an besonnten Stellen ausreichend grosse Altgrasbestände stehen. Diese wenn möglich erst im Oktober mähen. Vorhandene Ziegel- und Backsteinhaufen wenn möglich stehen lassen, solange sie nicht stören.



Ist der Lebensraum katzensicher?

Je mehr Verstecke ein Gartenlebensraum bietet, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Eidechsen darin überleben können. Gute Verstecke für die Zauneidechse sind vor allem wichtig, wenn es in der Umgebung Hauskatzen gibt!

Funktioniert die Zauneidechsenförderung?

Helfen Sie mit, es herauszufinden: Mit einer freiwilligen Mitarbeit beim Zauneidechsen-Monitoring.

Unter einem Monitoring versteht man in der Biologie die langfristige Überwachung einer Tierart, um zuverlässige Daten betreffend ihrer Bestandesentwicklung zu erhalten. Seit 2018 untersucht die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) mit Hilfe zahlreicher freiwilliger Zauneidechsenfreundinnen und -freunde, wie sich der Bestand dieser selten gewordenen Eidechsenart verändert. Verschiedene Zauneidechsenstandorte in der Zentralschweiz, an denen im Rahmen des Zauneidechsenprojekts der Albert Koechlin Stiftung Fördermassnahmen realisiert wurden, sollen in dieses gesamtschweizerische Monitoring integriert werden. Wir möchten so herausfinden, ob das Zauneidechsenprojekt eine positive Wirkung auf den Bestand der Zauneidechse hat und ob sich bestimmte Massnahmen eher positiv oder eher negativ auswirken.

Die Mitarbeit beim Monitoring ist relativ einfach, bedingt aber eine gewisse Konstanz und die Beachtung einiger Regeln. Die Anzahl beobachteter Eidechsen entlang einer genau definierten

Wegstrecke (Transekt) wird auf einem vorbereiteten Formular notiert. Es müssen mindestens drei Begehungen pro Jahr erfolgen. Die Begehung erfolgt mindestens über einen Zeitraum von drei Jahren. Das ist im Wesentlichen schon alles. Welchen Zauneidechsenlebensraum Sie besuchen möchten, und wie Sie Ihre persönliche Wegstrecke zur «Zauneidechsenzählung» legen möchten, ist weitgehend Ihnen überlassen. Es stehen zahlreiche mögliche Standorte in der Zentralschweiz zur Mitarbeit zur Verfügung – bestimmt auch in Ihrer Nähe.

Die Mitarbeit beim Zauneidechsen-Monitoring kann leider nicht entschädigt werden. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis und Ihr Engagement!

Kontaktieren Sie bei Interesse die Albert Koechlin Stiftung oder info.fauna@unine.ch.

Mehr Informationen finden Sie unter http://karch.ch/karch/Mitarbeit_Zauneidechse.



Eduardo Gassmann beim Zauneidechsen-Monitoring an der Rigi-Südflanke.



Alexander Föhn, Klärwerkfachmann

Lebendige Böschung statt tote Betonmauer

Wo die Seeweren in die Muota fliesst – in jenem Landspickel auf der Grenze zwischen Seewen und Brunnen – steht die Abwasserreinigungsanlage Schwyz. In mehreren Klärbecken drehen sich Rundräumer und das Wasser fliesst von einer Reinigungsstufe zur andern. Doch für einmal gilt das Augenmerk des 40-jährigen Klärwerkfachmanns Alexander Föhn nicht dem raffinierten, mehrgängigen Reinigungsprozess. Auch nicht dem technischen Unterhalt! Der Mann im blauen Hemd steht am Rand der Anlage, wo es eine Böschung gibt. Alexander Föhn erzählt: «Weil alles schön grün wirken sollte, hatte man den kleinen Hang ursprünglich mit einem Bodendecker bepflanzt.» Doch der habe immer gesebelt. Wegen Unkraut seien zeitraubende Unterhaltsarbeiten nötig geworden. Da habe der Vorstand eine Idee gebracht: Eine Betonmauer solle man an der Böschung errichten und darüber Rasen ansäen! Mit dem Rasenmäher würde die Pflege einfach und billig!

«Wenn die Zauneidechse tatsächlich zu uns käme, soll mich dies riesig freuen.»

Doch da hatte der Vorstand nicht mit Alexander Föhn gerechnet. Obwohl er der Jüngste im Team ist, ergriff der Bauernsohn aus dem Muotatal das Wort. Protestierte: «Lebendiges Grün mit totem Beton ersetzen und leblosen Rasen ansäen, das gefällt mir gar nicht!» Wo doch heute jeder wisse, dass Biodiversität gefördert werden sollte. Die Älteren lächelten ein wenig über den Eifer ihres jungen, «grün angehauchten» Kollegen. Ob er denn eine bessere Idee habe, fragten sie. Die habe er, bekräftigte Alexander Föhn.

«Zuvor hatte ich schon in der Broschüre (Fördermassnahmen für die Zauneidechse) geblättert und darauf Kontakt mit der Albert Koechlin Stiftung aufgenommen», schmunzelt er. Obschon der naturverbundene Klärwerkfachmann zu dieser Zeit eine Zauneidechse kaum von einer Mauereidechse unterscheiden konnte, liess er sich begeistern. Und weil am Rigiausläufer Urmiberg – er grenzt an die Anlage – ein Zauneidechsenvorkommen nachgewiesen war, standen die Chancen gut. Die Albert Koechlin Stiftung versprach, sinnvolle Massnahmen zu unterstützen. Ab jetzt hatte Alexander Föhn gute Karten. Zwar belächelte Betriebsleiter Beat Ulrich ihn noch: «Unser Industriegelände ist ja rundum eingezäunt, wie sollen denn Zauneidechsen den Weg hierher finden? Müssen wir ihnen etwa Wegweiser aufstellen?» Indessen: weil das Vorhaben nichts kostete – es im Gegenteil sogar noch Geld dafür gab – stimmte der Vorstand zu.

Ab jetzt konnte nichts mehr den initiativen Klärwerkfachmann aufhalten. Eigenhändig riss man die Bodendecker heraus. An der Böschung wurden, unter Anleitung eines Landschaftsplanungsbüros, verschiedene einheimische Sträucher gepflanzt. Darunter viele mit Dornen. Eine lange Hecke blühte auf. Auch zwei Asthaufen, wo Zauneidechsen sich verstecken, und ein Sandhaufen mit Wurzelstock, wo sie ihre Eier ablegen können, entstanden. Mit Baumstämmen bildete man unten an der abgeflachten Böschung einen Abschluss. «Schon letzten Sommer spross und wuchs es überall», freut sich Alexander Föhn. Und meint: «Wenn die Zauneidechse tatsächlich zu uns käme, soll mich dies riesig freuen. So sehr, dass ich, um sie zu schützen, Katzenschreckgeräte sogar aus meiner eigenen Tasche berappen würde!»



Marcus Tschopp, Förster

«Zuflucht zwischen Autobahn und Schwerverkehrszentrum.»

Der stämmige Mann trägt eine Wind- und Wetterjacke in graublauer, roter und hellgelber Farbe. Darauf die Aufschrift: «Wald – Holz – La Forêt». Es ist der Urner Förster Marcus Tschopp. Mit seinem Team kreierte er am Reussufer für die Zauneidechse einen neuen Lebensraum.

Marcus Tschopp, als Urner Förster begegnen Sie wohl Hirsch, Reh und Fuchs. Warum aber setzen Sie sich ausgerechnet für die kleine, seltene Zauneidechse ein?

Nun ja, der Zauneidechse bin ich in meinem Forstrevier tatsächlich noch nirgends begegnet.

Aber genau deshalb – und auch aus beruflicher Sicht – stelle ich mich voll hinter das Projekt. Ja, es ist meine persönliche Überzeugung, dass wir auch den eher unscheinbaren, kleinen Tieren helfen müssen. Ich bin in Erstfeld aufgewachsen. Nahe am Reussufer. Die Natur liebte ich

schon als kleiner Junge. Deshalb wurde ich Förster. Heute führe ich einen Forstbetrieb mit fünf Arbeitern und einem Lehrling.

Aber der Platz, den Sie und Ihr Team für ein Zauneidechsenprojekt ausgesucht haben, scheint auf den ersten Blick alles andere als naturnah!

In der Tat. *(Marcus Tschopp lacht.)* Unsere Versuchsstrecke liegt zwischen Extremen. Da sind das Schwerverkehrszentrum und die Gotthardautobahn mit viel Asphalt und Hunderten Lastwagen. Dazwischen aber fliesst die Reuss. Da sind Uferböschungen mit Steinen und Gehölz, die wir aufwerten wollen. Ich bin selber äusserst gespannt, ob wir mit unseren Massnahmen die Zauneidechse hierher locken können. Was uns hoffen lässt: Weiter nördlich, bei Attinghausen, ist ein Vorkommen kartiert.

Ihr Forstteam hat da doch einige Bäume und Büsche abgeholzt. Welche Ziele verfolgen Sie damit?

Am Reussufer bestand ein durchgehender Grüngürtel. Diese dichte Hecke haben wir nun auf einer Strecke von 700 Metern punktuell ausgelichtet. Alle 80 bis 90 Meter griffen wir ein. Fällten und kürzten das Gehölz. So, dass künftig mehr Licht einstrahlen kann. Die Zauneidechse

«Reptilien besiedeln gerne Strassen- und Autobahnböschungen und werden nur selten überfahren.»

braucht Sonnenwärme. Holz, das anfiel, haben wir vor Ort verwendet. *(Marcus Tschopp zeigt zum Fluss.)* Sehen Sie die Asthaufen? Die haben wir aufgeschichtet. Auch Wurzelstöcke brachten wir her. Steinstrukturen, wie sie die Zauneidechse ebenfalls liebt, gibt es entlang des Reussufers zur Genüge: grosse, aufeinandergeschichtete Bollen. Oder Stein- und Sandhaufen. So bieten wir der Zauneidechse zwischen Autobahn und Schwerverkehrszentrum jede Menge Verstecke an. Auch Eiablageplätze.

Nur: Wie soll sich das Tier ernähren? Bei dem vielen Asphalt rundherum.

Schauen Sie: Zwischen Asphalt und Ufergehölz besteht immer noch ein mehrere Meter breiter Grünstreifen. Darauf wird künftig eine artenreiche Magerwiese entstehen. Mit dem Team des Werkhofs ist ausgemacht, dass nicht gedüngt und das Gras nur einmal im Jahr – nicht vor dem 25. Juli – gemäht wird.

Die Zauneidechse hat viele Feinde. Wie steht es beispielsweise mit Katzen?

Katzen haben wir in diesem Uferbereich noch nie festgestellt. Vor Greifvögeln oder anderen Feinden muss sich die Zauneidechse schon selber in Acht nehmen. Wir sorgen dafür, dass sie gute Verstecke findet.

Auf dem Uferweg sind, tagein tagaus, zahlreiche «Hündeler», Jogger, Biker und Wanderer unterwegs. Haben diese Ihre Eingriffe in die Natur goutiert?

Da gab es schon kritische Stimmen. Einige Passanten warfen uns Förstern sogar vor, dass wir eine «Sauordnung» hinterlassen würden. Andere lachten lauthals, wenn wir ihnen dann den Zweck unserer Massnahmen erläuterten. Zauneidechsen würden von den vielen Lastzügen gleich wieder totgefahren, wähten sie. Das stimmt nicht: Reptilien besiedeln gerne Strassen- und Autobahnböschungen und werden nur selten überfahren.

Gab es auch ganz spezielle Erlebnisse während der Arbeit?

Oh ja: Wir liessen alles Holz – auch Rundholz und Stämme – als Haufen liegen. Eines Tages stellten wir fest, dass ein Teil des Holzes abtransportiert worden war. Es brauchte Detektivarbeit, um den Frevler zu finden! Zuerst rechtfertigte der Mann sich für sein Tun. Doch schliesslich kam er zur Einsicht. Seither ist kein Holz mehr verschwunden.



Wendelin Wyss, Landwirt

«Eine Informationstafel wurde bitter nötig!»

Am nördlichen Siedlungsrand der Luzerner Gemeinde Triengen wurde vor neunzehn Jahren eine Kiesgrube stillgelegt: die sogenannte Grueb. Pro Natura Luzern erwarb eine Parzelle und erstellte dort sogar einen zusätzlichen Tümpel. Hoffnungen erfüllten sich: Die Grueb ist heute ein bedeutender Laichplatz für Amphibien. Insbesondere für seltene Kreuzkröten oder Gelbbauchunken.

Das Land rund ums Naturschutzgebiet nahm Wendelin Wyss in Pacht. Der Bauer mit 33 Hektar Land und 65 Kühen erklärt: «Ich versprach, dass ich dort eine artenreiche Blumenwiese naturnah bewirtschaften würde». Daran hielt er sich. Eines Tages entdeckte Wendelin Wyss auf seinem Grundstück eine leuchtend grüne Eidechse. «Sie sonnte sich auf einem Stein, war so wenig scheu, dass ich sie fotografieren konnte», erinnert sich der Landwirt. Wie er dann vom «Artenförderprojekt Zauneidechse» der Albert Koechlin Stiftung hörte, beschloss er, dem kleinen Tier zu helfen. «Ich schlug Pro Natura vor, das Gebiet Grueb mit der westlich vorbeifliessenden Sure zu vernetzen», berichtet er. In Zusammenarbeit mit Bruno Strebel aus Geuensee habe er geplant, ein 65 Meter langes und sieben Meter breites Biotop anzulegen. Darauf sollten Fördermassnahmen realisiert werden, wie sie die Albert Koechlin Stiftung vorschlägt. Pro Natura stimmte dem Projekt begeistert zu.

Der Arbeitsaufwand war gross. Zuerst wurde bis auf den Kiesgrund Humus abgetragen und damit ein kleiner Walm aufgeschüttet. Darauf schuf man für die Zauneidechse verschiedene Strukturen: grosse und kleine Wurzelstöcke und Sandhaufen. Beigen aus Totholz und Ästen. Dazwischen setzte man grosse Steinhaufen aus Nagelfluh. «Das Holz stammt vom Sureufer, wo in dieser Zeit Bäume gefällt werden mussten», erzählt Wendelin Wyss. Die Arbeitszeit betrug nicht weniger als 81 Stunden. Wendelin Wyss schmunzelt: «Unser Unternehmen war bau-

gesetzlich ein Grenzfall.» Weil es umfangreiche Erdbewegungen erforderte, wäre beinahe ein Baubewilligungsverfahren nötig geworden. Jedoch: da der einzige Nachbar keine Einsprache erhob, verzichtete die Gemeinde darauf. Wendelin Wyss ist glücklich: Selbst zum konventionell bewirtschafteten Nachbargrundstück bleibt noch ein Streifen Blumenwiese. Ideale Voraussetzungen. Und das zahlt sich aus. Schon jetzt sind auf den neuen Strukturen Zauneidechsen zu beobachten. «Vor Hofkatzen brauchen sie sich kaum zu fürchten und Hauskatzen gibt es hier nicht», versichert Wendelin Wyss.

Dafür tauchte ein anderes, völlig unerwartetes Problem auf. Passanten auf dem Velo- und Wanderweg am Sureufer schimpften wie die Rohrspatzen: Eine grosse Sauerei sei es! Bauschutt werde da entsorgt! Vollkommen widerrechtlich! «Eine Informationstafel wurde bitter nötig», erzählt Wendelin Wyss. Die Albert Koechlin Stiftung bot Hand. Heute steht eine Tafel am Rande des Biotops und auch in Zeitungen war zu lesen, dass es sich hier nicht um eine Deponie handle. Ja, sogar ein Weglein wurde gemäht. Ob Passanten nun, statt zu schimpfen, bald nach Zauneidechsen Ausschau halten?



Stolz präsentiert Wendelin Wyss die Hinweistafel, die die Albert Koechlin Stiftung auf seinen Wunsch hin für Fussgänger und Radler am Sureweg aufgestellt hat.



Schwester Maria Baptista Klötzli, Einsiedlerin

«Manchmal beobachte ich Zauneidechsen mit dem Feldstecher.»

Wenn Schwester Maria Baptista das helle Glöcklein der alten Kapelle läutet, ist dies vom waldigen Berghang bis hinunter in den Flecken Schwyz zu hören. Sonst aber herrscht in der Einsiedelei Tschütschi meist tiefe Stille. Was Wunder, fühlen sich in ihrem kleinen Garten auch Zauneidechsen wohl.

Schwester Maria Baptista, die Einsiedelei Tschütschi liegt mitten in einer von Blumenwiesen gesäumten Waldlichtung. Und es gibt sie schon seit 800 Jahren! Da waren wohl Zauneidechsen schon vor Ihnen dort...

Es sind nun bald elf Jahre her, seitdem die Klösterli-Stiftung mir – als erster weiblicher Eremitin – die kleine Kapelle und die Einsiedelei samt Garten in Obhut gab. Mein Vorgänger, ein Kapuziner, sagte mir, dass er auf dieser Lichtung nie viele Kleintiere gesehen habe. Ich beschloss,

den Gemüsegarten ein bisschen naturgetreuer zu gestalten. Wollte vor allem dafür sorgen, dass sich bei mir Vögel wohl fühlten. Und da zeigte sich wieder einmal, dass Gott Humor hat.

Wie bitte? Was wollen Sie denn damit sagen?

Ich sage es so, weil sich von jetzt an – wie von Gott gesteuert – auch für die Zauneidechse ein Mosaiksteinchen zum anderen fügte. Weil mir die Vögel lieb sind, hielt ich nie eine Katze, sondern nur die Tasky! (*Schwester Maria Baptista zeigt lachend auf den struppigen Mischlingshund zu ihren Füßen.*) Die Hündin läuft im Garten frei herum und tut keinem Kleintier etwas zuleide. Einzig Katzen verjagt sie sofort. Eines Tages kam dann jemand hier vorbei und fragte mich, ob ich eigentlich wisse, dass es in meinem Garten Zauneidechsen gebe.

Haben Sie diese nun auch gesehen und erkannt?

Dass sich in meinem kleinen Garten schöne Eidechsen tummeln, hatte ich schon zuvor beobachtet. Doch als ich die Broschüre der Albert Koechlin Stiftung anschaute, wurde mir klar, dass es neben der eingewanderten Mauereidechse auch die einheimische Zauneidechse gibt. Nun verharrete ich oft ganz still im Garten. Und plötzlich kamen sie aus ihren Verstecken hervor. Zuerst beobachtete ich sie aus der Ferne mit einem kleinen Feldstecher, den ich seit meiner Kindheit besitze. Ich wollte sie keinesfalls stören! Heute weiss ich: Jede hat ihre Eigenart. Eine liegt immer auf dem gleichen Stein. Eine andere aber nähert sich mir ganz von selbst.

Kaum zu glauben! Und wie reagieren Sie darauf?

Ich glaube, die Tierchen wissen: Diese Frau tut uns nichts! Dann sind sie mindestens ebenso neugierig wie ich. Zutraulich beinahe. Einmal, als ich bewegungslos auf meiner Bank sass, lief mir eine Zauneidechse über den Fuss. Wie gesagt: Gott hat Humor! Ursprünglich wollte ich Vögeln Gutes tun. Nun hat er mir als erfreuliche Zugabe auch die Zauneidechse beschert. Im Moment

zähle ich etwa vier Pärchen. Als ich im letzten Frühling sah, wie auch winzig kleine Eidechsen unter einer Gartenkommode hervorkrochen, freute ich mich sehr.

«Und da zeigt sich wieder einmal, dass Gott Humor hat.»

Vergessen wir nicht, dass Sie dafür, in schweisstreibender Arbeit, gezielt Massnahmen ergriffen haben.

Ich dachte: Wenn schon, dann schon, und ich bat Odilo Gwerder, einen damals arbeitslosen Biobauern, mir zu helfen. Mit der Broschüre der Albert Koechlin Stiftung in der Hand haben wir den Garten immer besser auf die Zauneidechse abgestimmt. Wir legten zwei Holzhaufen an. Über dem einen rankt sich ein Brombeerstrauch. Soll die Eidechsen mit seinen Dornen vor Feinden schützen. Auch Weissdorn und Schwarzdorn erblühen im Frühjahr. Wir bauten Natursteinmäuerchen und legten Steinhaufen an. Dort sonnen sich die Tierchen besonders gerne. Im kleinen Garten gibt es auch einen von Farn umsäumten Komposthaufen und Rebstöcke. Viele Verstecke also. Wichtig aber ist, dass wir überall Streifen mit Altgras stehen lassen. Naturwiesen rund ums Tschütschi sehen nie Dünger. Und auch die Sense nur zweimal jährlich!

Sie scheinen ja die Zauneidechse richtig lieb gewonnen zu haben.

Sagen wir es so: Ich liebe es, in der Stille zu leben. Und da besteht offenbar zwischen mir und der Zauneidechse eine gewisse Verwandtschaft.



Karl Hediger, Leiter Fahrbahn Rigi-Bahnen

«Blickfang für Kameras von unzähligen Touristen.»

Es ist noch früh am Morgen. Der erste Zug der Vitznau-Rigi-Zahnradbahn ist unterwegs nach Kaltbad. Auf offener Strecke, rund 900 Meter über Meer, hält der Lokführer unverhofft an. Aus dem rot-weissen Wagen steigt Karl Hediger, der seit 28 Jahren bei den Rigi-Bahnen tätig ist. «Als Leiter Fahrbahn bin ich zuständig für die Gleise und ihre Umgebung», erzählt er. Auf einem seiner Kontrollgänge habe er denn auch zum ersten Mal eine Zauneidechse entdeckt. «Dort droben, vor dem Tunnel, ist sie auf einem Stein gelegen und hat sich gesonnt», erzählt er. Damals sei ihm klar geworden, wie sehr sich für dieses Tierchen jeder Arbeitseinsatz lohne. «Wunderschön grün leuchtete es, und die dunklen Augenflecken bildeten einen reizvollen Kontrast!» Karl Hediger zeigt auf die steile Felswand, die sich keine fünf Meter vom Bahntrassee entfernt erhebt: «Gruebisbalm!» Zwischen den Schienen und der steinigen Böschung gibt es einen ziemlich flachen, von der Sonne intensiv beschienenen Streifen Naturwiese. «Ein wahres Paradies für leuchtende, teils geschützte Bergblumen», erklärt Karl Hediger. Aber auch Reptilien wie Blindschleichen oder Ringelnattern trifft man dort oftmals bei den Gleisen an.

«Bewundern muss man Bergblumen und Zauneidechsen aus der Bahn.»

Vor gut einem Jahr war das Blumenpfadteam unter der Leitung von Eduardo Gassmann an die Rigi-Bahnen gelangt: Im Bereich des Bahntrassees sollte ein Projekt zur Förderung der Zauneidechse ausgearbeitet werden. Karl Hediger versichert: «Damit rannte das Blumenpfadteam bei uns offene Türen ein.» Man sei ja immer schon bestrebt gewesen, den unzähligen

Touristen neben den Gleisen eine intakte Natur zu bieten. Dazu passe so ein Projekt. Und wirklich: schon bald traf der Unterhaltsdienst erste Massnahmen. Karl Hediger zeigt auf ein paar knorrige Baumstrünke, die nahe beim Trassee liegen. Wie zufällig. Auch eine beachtliche Anzahl sorgsam aufgebaute Stapel aus Schnittholz gibt es hier. Und aufgeschichtete Nagelfluhsteine. Ein grosser Vorteil: Hauskatzen, die der Zauneidechse schaden könnten, gibt es in dieser Gegend nicht. Künftig soll das Unterhaltsteam Altgrasflächen und Sträucher nur noch einmal jährlich pflegen und zurückschneiden: nämlich im Herbst. Im Bergfrühling benötigt die Zauneidechse für ihren Nachwuchs Nahrung und Schutz.

«Da besteht schon ein gewisses Dilemma», bemerkt Karl Hediger nachdenklich. «Unsere Landschaft ist Blickfang für Kameras von unzähligen Touristen.» Die meisten würden erwarten, dass in der Schweiz alles ordentlich aussehe. Aber Karl Hediger hat auch eine Idee, wie man Touristen auf das Projekt aufmerksam machen könnte. «Ich stelle mir vor, dass wir an Fahrleitungsmasten Hinweistafeln anbringen», schwärmt er. «Mit der Aufschrift «Zauneidechsenhabitat!» Auch Flyer mit Hinweisen auf die reiche Flora und Fauna könnte er sich vorstellen. Bewundern allerdings müsste man Bergblumen und Zauneidechsen aus der Bahn. «Denn», so Karl Hediger, «keine Völkerwanderung dem Gleis entlang würde der Sicherheit des Bahnbetriebs entgegenwirken und auch die einzigartige Flora und Fauna gefährden.»



Paul Rogenmoser, Naturschützer

«In Schüpfheim sollen Sport und Natur nebeneinander Platz haben.»

Kinder rollen und springen mit ihren Bikes über die Pumptrackpiste des neuen Rollsportparks Schüpfheim. Skater flitzen durch die Bowl. Während sich Sportler amüsieren, bauten Mitglieder des NaturNetzes an Rändern des Parks eine Anlage für Zauneidechsen. Der 69-jährige Paul Rogenmoser gibt Auskunft.

Paul Rogenmoser, vor 22 Jahren haben Sie und Ihr Sohn Christian den Natur- und Vogelschutzverein Schüpfheim, heute NaturNetz Schüpfheim, gegründet. Dieser zählt heute immerhin 100 Mitglieder. Als Ornithologen hatten sie dabei wohl eher Vögel als Zauneidechsen im Visier ...

Unsere Absicht war es nie, einfach nur Exkursionen anzubieten, um Vögel zu beobachten. Wir hatten stets auch noch andere Vereinsziele: An Orten, wo Natur zu verschwinden droht, erarbeiten wir Projekte zur Abhilfe. Und wir packen, wenn immer nötig, auch tatkräftig mit an.

A propos Naturverlust: Da war Ihnen wohl auch der geplante Rollsportpark mit viel Beton ein Dorn im Auge.

Ich mag der Jugend diesen Freizeitpark von ganzem Herzen gönnen. Aber muss denn deswegen die Natur ganz und gar den Kürzeren ziehen? Vor dem Bau des Parks war an diesem Platz an der Kleinen Emme eine Wiese mit Blumen. Plötzlich sollten Bäume und Hecken in der Umgebung entfernt werden. Es bestand sogar die Absicht, dass längs des Flusses Parkplätze gebaut würden. Auch bei solchen Projekten dürfen wir die Natur nicht einfach links liegen lassen: In Schüpfheim sollten Sport und Natur nebeneinander Platz haben! Dieses Anliegen trug ich dem Präsidenten der Rollsportpark-Initiative vor.

«Das sieht ja super aus, hätte ich nie geglaubt!»

Und: Stiessen Sie damit sogleich auf Musikgehör?

Am Anfang etwas zögernd. Man wollte zwischen den Bahnen, auf denen Asphalt und Beton dominieren, lediglich ein wenig Rasen ansäen. Mein Gegenvorschlag: Man möge auf den Randflächen – rund 1200 Quadratmeter – Magerwiesenstreifen und gezielt auch Strukturen für die Zauneidechse anlegen. Damit, so argumentierte ich, könne man die sportbegeisterten Jugendlichen auch ein bisschen für die Natur sensibilisieren. Nach einigen Gesprächen fand selbst der Rollsportpark-Präsident, das sei doch eine feine Sache.

Besteht denn wirklich Hoffnung, dass die Zauneidechse an diesem Bewegungsort mit oft auch lautem Betrieb wieder heimisch werden könnte?

Wir befinden uns hier an der Kleinen Emme mit verbuschten Uferpartien und Wiesenstreifen. Als Naturfreund wusste ich, dass es hier – und auch in Privatgärten der Umgebung – Eidechsen gibt. Ich behielt Recht: Schon im ersten Jahr sahen wir auf der Anlage ein Zauneidechsenweibchen. Leider aber auch zahlreiche Mauereidechsen.

Blicken wir zurück: Bevor es soweit war, haben Sie und Ihre Leute an Wochenenden harte Fronarbeit geleistet.

In der Tat: Zusammen mit der Birdlife-Geschäftsführerin Maria Jakober und Brigitte Zehnder (Bild) wurde ein Zauneidechsenförderprojekt in zwei Etappen ausgearbeitet und eingereicht. Es berücksichtigt praktisch alle Vorschläge, die die Fachbroschüre der Albert Koechlin Stiftung macht. Wir zogen den Humus ab. Legten einen Wall an. Auf kiesigem Boden mit aufgeschüttetem Wandschotter haben wir zwei Benjeshecken angelegt. Dabei verwendeten wir Totholz, das bei Rodungen für den Rollsportpark anfiel. Auch Wurzelstock-Sandhaufen und Totholzstrukturen wurden platziert. Alles in allem haben wir letztes und dieses Frühjahr in zwei Etappen rund zwei Monate gearbeitet. Gegen 300 meist dornentragende Büsche wurden angepflanzt: Liguster, Holunder, Hartriegel, Pfaffenhütchen. Zu unserer Freude beobachten wir dieses Frühjahr neben Zauneidechsen bereits auch einen brütenden Zaunkönig.

Und wie reagieren Sportler im Park oder Wanderer an der Emme auf die «Unordnung», die Sie da gewollt kreieren?

Eine ältere Frau fragte, was um alles in der Welt wir da graben würden. Als wir ihr erklärten, dass hier in Freiwilligenarbeit ein Biotop zum Erhalt der Zauneidechse entstehe, war sie erstaunt. Sie nahm ihr Portemonnaie hervor, zog eine Zwanzigernote raus. Sagte, da sei etwas für unsere Vereinskasse! Ein Sportler hingegen fand, dass die Schotterfelder furchtbar aussähen. Rasen und Tulpen wären doch schöner.

Konnten Sie auch ihn bekehren?

Nun, ich sagte ihm, dass er das Biotop im Frühling-Sommer, wenn 75 Blumenarten blühen, betrachten solle. Und wirklich: Jetzt ist er bekehrt. Seine Worte: «Das sieht ja super aus, hätte ich nie geglaubt!»



Nutzen Sie die Gelegenheit und werden Sie aktiv für die Zauneidechsen in Ihrer Nähe. Die Albert Koechlin Stiftung unterstützt Sie, wenn Sie bestehende Lebensräume für Zauneidechsen aufwerten oder neue Lebensräume schaffen.

Fotowettbewerb

Senden Sie uns Fotos von Ihrem zauneidechsenfreundlichen Garten. Unter den Einsendungen werden zehn Gutscheine im Wert von CHF 100.– verlost. Die Gutscheine sind bei der Wildstaudengärtnerei von Patricia Willi in Waldibrücke einlösbar.

Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2020. Einsendung an mail@aks-stiftung.ch.

Projektbeiträge

Bei grösseren Projekten werden von der Albert Koechlin Stiftung teilweise die Erstellungskosten übernommen. Projekte können laufend eingereicht werden. Letzter Eingabetermin ist der 30. April 2021.

Berücksichtigen Sie bitte nachfolgende Rahmenbedingungen:

- Projekte zur Förderung der Zauneidechsen können von Privaten, Landwirten, Naturschutzvereinen, der öffentlichen Hand oder Vernetzungsprojekten eingereicht werden;
- Unterstützt werden Projekte im Wirkungsgebiet der Albert Koechlin Stiftung (Kantone UR, SZ, LU, NW und OW);
- In der Nähe (Distanz < 100 Meter) des geplanten Projektes müssen bekannte Vorkommen der Zauneidechse vorhanden sein. Falls Sie genauere Informationen über Vorkommen in der Nähe Ihres Projektes benötigen, wenden Sie sich an die Albert Koechlin Stiftung, Philipp Christen;
- Zauneidechsen dürfen nicht umgesiedelt werden;
- Steinstrukturen fördern vor allem die Mauereidechse und werden nur als Ergänzung zu den weiteren Massnahmen als sinnvoll erachtet. Trockenmauern werden nur bis zu max. 25% der Erstellungskosten unterstützt;
- Die Erstellungskosten betragen mindestens CHF 3'000.–;
- Die geplanten Aufwertungen entsprechen den Empfehlungen in der Broschüre «Fördermassnahmen für die Zauneidechse».

Die Broschüre kann kostenlos unter www.zauneidechse.ch bezogen werden.



Formelles

Was wir nicht unterstützen

Keine Unterstützung bieten wir für folgende Bereiche: Beiträge für Veranstaltungen, wiederkehrende Betriebsbeiträge, Nachfinanzierungen sowie Defizitgarantien.

Erforderliche Unterlagen:

- Projektbeschreibung (Ziele, Projektinhalte, Organisation, Zeitplan etc.);
- Budget und Finanzierungsplan.

Eingabe

Die Eingabe erfolgt digital per E-Mail an mail@aks-stiftung.ch. Nächster Eingabeschluss ist der 31. Oktober 2020.

Nach Eingang Ihres Projektes erhalten Sie eine Eingangsbestätigung. Über die Unterstützung entscheidet die AKS im Januar 2021.

Kontakt

Albert Koechlin Stiftung
Philipp Christen
Reusssteg 3
6003 Luzern

041 226 41 36
philipp.christen@aks-stiftung.ch
www.aks-stiftung.ch / www.zauneidechse.ch

ZAUNEIDECHSE Alles in Ordnung?

Eine Sonderausstellung des Natur-Museums Luzern
und der Albert Koechlin Stiftung bis April 2021